

Schoch, Barbara

Einblick in ein vielfältiges Tätigkeitsfeld frühkindlicher Förderung in Argentinien

Hedderich, Ingeborg [Hrsg.]; Reppin, Jeanne [Hrsg.]; Butschi, Corinne [Hrsg.]: Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen. 2., durchgesehene Auflage. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 278-284



Quellenangabe/ Reference:

Schoch, Barbara: Einblick in ein vielfältiges Tätigkeitsfeld frühkindlicher Förderung in Argentinien - In: Hedderich, Ingeborg [Hrsg.]; Reppin, Jeanne [Hrsg.]; Butschi, Corinne [Hrsg.]: Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen. 2., durchgesehene Auflage. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 278-284 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-222614 - DOI: 10.25656/01:22261

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-222614>

<https://doi.org/10.25656/01:22261>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft



Ingeborg Hedderich
Jeanne Reppin
Corinne Butschi
(Hrsg.)

Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit

Mit Kindern Diversität erforschen

2. Auflage

k linkhardt

Ingeborg Hedderich
Jeanne Reppin
Corinne Butschi
(Hrsg.)

Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit

Mit Kindern Diversität erforschen

2., durchgesehene Auflage

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.g. © by Julius Klinkhardt.

Foto Umschlagseite 1: Ailin, 5 Jahre, Provinz Entre-Rios, Argentinien und Corinne Butschi.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5895-3 digital

doi.org/10.35468/5895

ISBN 978-3-7815-2454-5 print

Inhalt

Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen Einleitung <i>Ingeborg Hedderich, Jeanne Reppin und Corinne Butschi</i>	7
--	---

1 Theorie

Kindheit und Kindheitsforschung im Wandel <i>Corinne Butschi und Ingeborg Hedderich</i>	19
Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Vielfalt, Heterogenität, Diversity/Diversität, Intersektionalität <i>Katharina Walgenbach</i>	41
Vorderbühne – Hinterbühne. Zur Interdependenz der Horizonte von Diversität und Gleichheit <i>Cornelie Dietrich</i>	60
Differenzen und die Heterogenität von Kindern – Einsätze blicktheoretischer Forschung <i>Friederike Schmidt</i>	76

2 Methodologie und Methoden

Kindgerecht forschen. Ein Überblick <i>Corinne Butschi und Ingeborg Hedderich</i>	101
Ankerpunkte, Wegmarken und Herausforderungen einer ethischen Forschung mit Kindern <i>Jeanne Reppin</i>	120
Mit Kindern Interviews führen: Ein praxisorientierter Überblick <i>Susanne Vogl</i>	142
Es ist noch jemand mit uns hier. Puppet-Interviews in der Forschung mit Kindern <i>Marion Weise</i>	158
Forschungsmethodische Vielfalt. Der Mosaic Approach <i>Sandra Schütz und Eva Theresa Böhm</i>	172
Warum eigentlich? Philosophieren mit jungen Kindern <i>Martina Bernasconi</i>	187

3 Forschungszusammenhänge und Praxisreflexionen

Ethnologische Kindheitsforschung im Überblick mit besonderer Berücksichtigung der teilnehmenden Beobachtung <i>Werner M. Egli</i>	201
Diversitätsbewusstes Denken und Handeln in Kindertageseinrichtungen – Forschen mit Interviews und Interviewstreifzügen <i>Steffen Brockmann</i>	216
Zur Relevanz der Zurechnung von Komplexität. Das Interview als Methode der Datenerhebung im Alter früher Kindheit im Kontext von Behinderung <i>Martina Kaack</i>	231
Kamerakids: Forschen mit Photovoice <i>Corinne Butschi, Melike Hocaoglu, Manuel Zanardini, Valentin Mettler, Ana Luisa Baumann-Santiago Martínez, Guillermina Chabrillon und Ingeborg Hedderich</i>	246
Vielfalt in internationaler Zusammenarbeit erforschen. Ein Dialog <i>Corinne Butschi und Guillermina Chabrillon</i>	263
Einblick in ein vielfältiges Tätigkeitsfeld frühkindlicher Förderung in Argentinien <i>Barbara Schoch</i>	278
Das Erleben von Kindern mit Fluchterfahrung. Forschen mit non-verbalen Zugängen <i>Marion Weise, Marion Lempp und Regine Morys</i>	285
Wie erleben platzierte Vorschulkinder die Zugehörigkeit zu ihren komplexen Beziehungswelten? Forschen mit dem Geschichtenstammverfahren der MacArthur Story Stem Battery <i>Maria Mögel</i>	299
Lebenswelt Gemeinde: Mit Kindern forschen – Aus Perspektiven und Methoden ein Mosaik zusammenfügen <i>Gabriela Muri und Heidi Simoni</i>	314
Vom Schweizer Kindergarten ins Außerschulische, nach Ghana, und wieder zurück: Wenn Kinder und eine Ethnografin gemeinsam ‚Grenzen‘ überschreiten <i>Ursina Jaeger</i>	334
Die Autor*innen	349

Barbara Schoch

Einblick in ein vielfältiges Tätigkeitsfeld frühkindlicher Förderung in Argentinien

1 Einleitung

Bevor ich beginne, aus meinem Tätigkeitsfeld zu erzählen, möchte ich kurz ein paar Worte zu meiner Person kundgeben.

Ich heiße Barbara Schoch-Schmid, Jahrgang 1949, bin aufgewachsen in der Stadt Zürich, meine Ausbildung als Kindergärtnerin/Hortleiterin habe ich ebenfalls in Zürich gemacht.

Seit 1984 lebe ich in Misiones, Argentinien. Vorher habe ich 13 Jahre als Kindergärtnerin in Steg/Fiscenthal ZH gearbeitet. Ich habe noch jetzt einen sehr engen Kontakt zu meinen ehemaligen Kindergärtnern und ihren Eltern, viele haben mich auch schon hier besucht – ihr Werdegang, ihr Leben interessiert mich auch heute noch. Einst schrieb ich Briefe, dann folgten lange Mails – so konnte ich den Kontakt trotz der örtlichen Distanz aufrechterhalten. Wenn ich in der Schweiz bin, treffen wir uns nach dem Motto: wer Zeit und Lust hat, kommt! Ich besuche sie auch persönlich in ihrem neuen Umfeld. Mich interessiert, was sie aus ihrem Leben gemacht haben, was sie tun, wie sie ihr Leben gestalten. Für mich ist es auch wichtig, wie sie mit Schwierigkeiten und Sorgen umgehen.

In Misiones, dem Norden Argentinien – ich kam damals als ‚Anhängsel‘ meines Mannes nach Argentinien – musste ich mir ein neues Wirkungsfeld erarbeiten – meine Devise: ich nehme niemandem den Job weg, mache alles, was hier nicht gemacht wird/werden kann, teils weil man keine Zeit/kein Geld hat oder weil man es nicht kann/weiß. Diesem Grundsatz bin ich auch nach meiner Scheidung treu geblieben. Durch meine Tätigkeiten hier bin ich stark mit den Menschen verwurzelt, sie lassen mich teilnehmen an ihren Sorgen und Kümernissen. Für viele Frauen bin ich zur Vertrauten geworden. Ihre Rolle im machistischen Umfeld ist oft schwer. Noch heute gibt es viele Frauen ohne Primarschulabschluss/Analphabetinnen, ihr Alltag besteht aus Arbeit, Arbeit, Arbeit, viele leben in Dreiecksverhältnissen, haben stets wenig oder kein eigenes Geld; der Haushalt, die Kinder, daneben auswärts Geld verdienen – ihr Leben ist freudlos, einsam, oft seelisch gebrochen. Für die Kinder/Jugendlichen biete ich Zeit und Raum fürs Anderssein, vor allem fürs Spiel und das Eintauchen in neue Erfahrungswelten.

2 Die Minispielgruppe

Einmal pro Woche kommt eine kleine Gruppe Mütter mit ihren Kindern zu mir. In unserem Dorf gibt es weder eine KITA noch frühkindliche Förderprogramme. Eine neuzugezogene Mutter aus Buenos Aires, ihre größeren Kinder waren dort an einer Waldorfschule, fühlte sich sehr isoliert, sie wollte, dass ihr kleines Töchterchen mit anderen Kindern spielen konnte. So entstand die Idee des *cuento y jugar...* (erzählen und spielen): ich erzähle ein einfaches Bilderbuch, nachher spielen oder/und basteln wir etwas, was inhaltlich mit der Erzählung des Buches in Zusammenhang steht. Wir treffen uns bei mir zu Hause. Dort gibt es einen Fundus bzw. ein Riesensammelsurium an Spielen, Bilderbüchern und Bastelmaterial. Innen haben wir nicht so viel Platz, aber draußen eine große Veranda und einen riesigen Garten – also Platz genug für alle möglichen Spielformen.

Da ich möchte, dass möglichst viele Kinder Zugang haben, muss niemand etwas bezahlen.

2.1 Vielfalt: Vignetten der Kinder

Nachfolgend werde ich die Kinder, welche bei mir in die Spielgruppe kommen, kurz vorstellen, um zu verbildlichen, welche Heterogenität in der Gruppe vorhanden ist.

Benjamin ist 3 Jahre alt. Er ist das mittlere Kind einer alleinerziehenden Mutter, welche als Haus- und Putzfrau tätig ist. Die Familie lebt zusammen mit dem Großvater, der nur brasilianisch spricht. Benjamin ist ein schüchternes, aber sehr glückliches Kind, trotz der einfachen Verhältnisse, in denen er aufwächst. Die Familie lebt knapp unter der Armutsgrenze.

Alexander ist 3 ½ Jahre alt und ein Einzelkind. Er lebt in großer Freiheit, da ihm kaum Grenzen gesetzt werden. Alexander ist relativ ich-bezogen und besitzt einen beachtlich großen Wortschatz. Der Vater ist Jungunternehmer und Bauer, die Mutter arbeitet beim örtlichen Radiosender.

Thiago ist 2 ½ Jahre alt und hat drei viel ältere Geschwister (14 bis 21 Jahre). Er ist ein sehr verträumter, ruhiger Junge und kann stundenlang selbstständig spielen. Er spricht anfangs jeweils gar nichts in der Gruppe, sondern bewegt nur die Lippen wie ein Fisch. Erst mit der Zeit beteiligt er sich auch sprachlich. Er verfügt über eine gute Aussprache mit altersentsprechend durchschnittlichem Sprachvolumen. Seine Mutter hat einen kleinen Kleiderladen und ist auf der Suche nach sich selbst. Der Vater – ebenfalls eine sehr ruhige Persönlichkeit – ist Lastwagenfahrer. Da er im Nahbereich tätig ist, ist er jeden Abend zu Hause.

Liam ist 3 ½ Jahre alt und ebenfalls ein sehr ruhiger Junge, ein *Macher*. Er ist handwerklich sehr geschickt und braucht bei Vielem wenig bis keine Hilfe. Der Gruppe gegenüber ist er sehr reserviert, allem gegenüber sehr skeptisch. Seine Mutter – Coiffeuse – kümmert sich extrem engagiert um die Kinder. Die Familie wohnt weit außerhalb des Dorfes. Der Vater ist Lastwagenfahrer im Nah- und Fernbereich und daher mindestens während vier Nächten der Woche nicht zu Hause.

Lisandro, der jüngere Bruder von Liam, ist 2 Jahre alt. Ständig muss er sich neben seinem großen Bruder behaupten. Er spricht noch sehr wenig und ist ein fröhliches, munteres Kind.

Lautaro ist 2 ½-jährig und lebte bis vor kurzem abgeschieden im Urwald. Er spricht altersentsprechend sehr wenig, da er bislang fast keinen Kontakt zu anderen Kindern hatte. Er gebraucht oft seine Fäuste, um kund zu tun, was er will, obwohl er sich verbal gut ausdrücken könnte. Die Eltern sind beide Informatiker, die klassischen Aussteiger mit dem Traum des Lebens auf dem Lande. Sie kommen aus Buenos Aires.

Alejandro (Ale) ist 2 ½ Jahre alt und hat wohl die herausstechendste Lebensgeschichte, die gleichwohl eine Problematik aufzeigt, die im Land leider keine Seltenheit ist.... Seine Mutter, Fatima, war lediglich zwölf Jahre alt, als sie Ale bekommen hat. Sie lebte meistens auf der Straße, ging nie zur Schule und hatte oft Hunger. Ihre Mutter arbeitete als Prostituierte, ihren Vater kennt Fatima nicht. Fatima hatte Glück: sie und ihr Söhnlein wurden von einem älteren Bibelübersetzerpaar in Pflege genommen. Das Paar wollte Fatima und Alejandro eigentlich adoptieren. Alejandro konnten sie sofort adoptieren, Fatima muss warten bis sie 18 wird. So oder so, seit die beiden in der neuen Familie sind, geht es ihnen wirklich gut, Fatima kann in die Schule gehen und hat lesen gelernt.

Ale ist ein aufgeweckter, kleiner Junge, spricht noch nicht viel, ist aber glücklich, wenn er mit anderen Kindern zusammen sein kann.

Leia ist 3 Jahre alt, hat zwei ältere Geschwister und lebte vorher in Buenos Aires, also etwa 1400 km weiter südlich. Ihrem jungen Alter entsprechend verfügt sie bereits über einen großen und differenzierten Wortschatz, mit dem sie sich gezielt ausdrücken kann. Sie ist ein sehr aufmerksames Kind. In der Gruppe ist sie wie ein Leader und kann sich sehr bestimmt durchsetzen. Ihr Vater arbeitet als Mathematiklehrer, die Mutter als Erwachsenenausbilderin für Pflegeberufe.

Claudia ist 3-jährig und hat drei viel ältere Geschwister. Sie leidet an einer schweren Form der Zöliakie. Das Mädchen verfügt bereits über einen großen Wortschatz, hat aber Mühe mit der Aussprache, weshalb sie sich sehr unverständlich

mitteilen kann. In der Gruppe fühlt sie sich sichtlich sehr wohl. Claudia ist motorisch sehr versiert, insbesondere in Tätigkeiten, welche Geschicklichkeit in den Händen/Fingern erfordern. Ihre Mutter ist Hausfrau, der Vater Arbeiter in einer Ziegelei. Claudia lebt in bescheidenen Verhältnissen, ist aber sehr glücklich und wohlbehütet.

3 Beobachtungen in der Kindergruppe

Die Kinder werden von ihren Müttern begleitet, einige Kinder wollen allein um den runden Tisch sitzen, andere je nach Tag und Situation bestehen darauf, dass ihre Mutter nahe bei ihnen ist.

Je nach Situation beginnen wir zuerst mit einem kleinen Sammelspiel – meistens machen einige Kinder mit, andere mögen noch nicht oder schauen lieber zu. Thiago schaut meistens nur zu, beobachtet alle Bewegungen der anderen Kinder, oft bleibt er auch an einem Detail hängen.

Ich lege das Bilderbuch in die Mitte des runden Tischchens, warte, bis alle zum Buch hinschauen und beginne mit dem Erzählen. Die Geschichte muss einfach im Aufbau, die Handlung leicht verständlich sein. Alexander macht meist schon zu Beginn klar, ob er das Buch will oder nicht, versuchte es auch schon vom Tisch runterzuwerfen, oder zieht ein anderes aus der Bibliothek – seine Manifestationen sind nun schon Normalität, die anderen Kinder beachten ihn kaum noch. Nach einer Weile gibt er auf, hört und sieht zu, wie alle anderen oder er geht nach draußen, um sich dort etwas zu suchen, das ihn mehr interessiert. Ich lasse ihn gewähren, sein Vater oder die Mutter begleiten ihn, finden sein Verhalten durchaus normal. Ich möchte, dass die Gruppe das Buch genießen kann, denn das Interesse an der Geschichte verfliegt, wenn nicht kontinuierlich erzählt wird oder ein neues Bild angeschaut werden kann. Ich habe gelernt, dass der Erzählfluss, resp. die Bildbetrachtung wichtig ist. Dann schauen die Kinder hin, interpretieren das Bild oder kommentieren etwas für sie sehr Wichtiges, es kann ein (aus unserer Sichtweise) nichtiges Detail sein, aber in diesem Moment für das betreffende Kind von größter Bedeutung. Auf der anderen Seite darf diese Sequenz auch nicht zu lange andauern – sich so lange zu konzentrieren, ist nicht jedes Kindes Sache. Leia, Claudia und Liam sind die großen Ausnahmen. Sie sehen kleinste Details und fragen auch nach, wenn sie etwas wissen wollen. Gegen Ende des Buches – vielleicht nach einer Viertelstunde, haben schon einige Kinder einen großen Hunger. Meistens bringen sie Trockenfrüchte oder Crackers mit. Da ich immer einen Kuchen im Voraus gebacken habe, ist Liam der erste, der ein Stück essen möchte. Er hat seiner Mutter auch schon erklärt, dass er nicht frühstücken möchte, weil es ja bei mir etwas Gutes gäbe... Sein Erinnerungsvermögen ist sehr groß.

Nach dieser kurzen Pause wird gespielt oder gebastelt, vielleicht auch gemalt.

Einige Kinder kennen die Farben schon ganz genau, haben auch schon Lieblingsfarben, Leia zieht gelb und orange vor. Fast jedes Bild, das sie malt, beginnt mit einer dieser beiden Farben. Beim Malen sind für manche Kinder die Farben das Ansprechendste, sie suchen ihre Farben ganz gezielt aus, sie schauen die Farben an, wählen aus und beginnen zu malen, andere nehmen die erst beste Farbe und malen. Manchmal zwei, dreimal dieselbe Farbe, bei diesen Kindern ist die Motorik und Lust am Malen das Wichtigste. Die ganz kleinen Kinder wollen immer auch malen, obwohl ihnen die Handhabung des Pinsels noch recht schwerfällt. Erstaunlich ist auch die Entscheidung, wann das Bild fertig ist. Manchmal schon nach zwei, drei Farben, manchmal wird einfach alles am selben Ort mehrmals überdeckt – das Tun ist wichtiger als das bildnerische Endprodukt.

Viele Kinder in dieser Gruppe lernen bei mir, mit einer Schere zu schnipseln, zu schneiden... Papier und Scheren stehen immer zur Verfügung, die jüngeren Kinder beginnen, legen die Schere wieder weg – die größeren der Gruppe sind unermüdlich, je länger sie probieren, desto schneller kommen sie ans Ziel. Da ich viele verschiedene Scherengrößen und -modelle habe, muss man alles ausprobieren.

Bauklötze, Kartonrollen und Murmeln sind Favoriten bei fast allen Kindern. Türme bauen und umwerfen, Murmeln oder Autos durch die großen Kartonrollen kullern lassen – Thiagos Faszination ist so groß, er probiert und probiert, lässt sich durch die anderen Kinder absolut nicht stören. Liam klettert auf Stühle und Tische, um noch höhere Türme bauen zu können, er ist ausdauernd. Lisandro und Lautaros Interesse gilt nur dem Umstoßen dieser Türme, die Freude am Umfallen spornt ständig neu an, nochmals einen Turm umzustoßen – nicht immer zur Freude Liams.

Lisandro und Lautaro sind fasziniert von meinem großen Korb voller Stricknadeln, lange, dünne, kurze, dicke... da wird sortiert (nach eigenen Kriterien), herausgezogen, wieder hineingesteckt, unermüdlich wiederholt es sich.

Claudia, Liam, Leia und Benjamin holen sich immer die Schachteln mit den Puzzles. Ich habe kleine, handliche 4-er-Puzzles, ein jedes in einer Schachtel verpackt. Nicht nur das Zusammensetzen interessiert, nein, auch das Einräumen in die Schachtel und Wegräumen ist ein Spiel.

Manchmal frage ich mich, ob die Gruppe oder der Werkstoff ansteckend wirkt: eines der Kinder beginnt z.B. mit den Bauklötzen zu spielen – plötzlich sind zwei, drei Kinder beim selben Spiel. Was ganz klar ist: jedes Kind weiß ganz genau, was es will. Alexander, der Einzelgänger, ist Spezialist auf diesem Gebiet, niemand oder nichts kann ihn von seinem Vorhaben abbringen. Soweit es geht, lasse ich jedem Kind seine Entscheidung.

4 Fazit aus meinen Beobachtungen

Bevor ich mit meinen abschließenden Ausführungen beginne, möchte ich in Erinnerung rufen, dass die folgenden Beobachtungen und Überlegungen vor dem Hintergrund hiesiger argentinischer Gegebenheiten zu verstehen sind. Die Geschichte und die strukturellen Gegebenheiten eines Landes sowie die mehr oder weniger vorhandene Sicherheit im öffentlichen Raum haben einen beachtlichen Einfluss auch darauf, wie Kinder erzogen oder behütet werden. In Argentinien haben die Menschen in vielen Regionen Angst, ihre Kinder unbeaufsichtigt draußen spielen zu lassen, da jene Sicherheit, wie man sie aus der Schweiz oder anderen Ländern kennt, nicht gegeben ist. Dies bedeutet für die Kinder wiederum, dass sie – vor allem im jungen Alter – kaum Raum haben, um sich unbeaufsichtigt und fern der elterlichen Obhut zu bewegen und ihre Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn dies wiederum nicht unbeaufsichtigt passiert, versuche ich den Kindern in der Zeit während der Spielgruppe Raum zu geben, in dem sie sich möglichst frei bewegen und in Haus und Garten die Umgebung erkunden können.

Wer mit Kindern zusammen ist, kann viel von ihnen lernen, wenn er sich die Zeit nimmt, sie zu beobachten und auf sie einzugehen. Bei meiner Arbeit steht für mich das Kind stets im Vordergrund. Das Kind mit all seinen Bedürfnissen, seinen Wünschen, seinen Begabungen, seinem Verständnis dieser Welt – seiner eigenen Welt, wie es diese sieht und wahrnimmt. In meinem Haus, wo sich die Kinder oft aufhalten, stehen viele Materialien und Spiele zur Verfügung, womit sich das Kleinkind selber fördern kann. Es sieht Dinge, die seine Aufmerksamkeit wecken und mit denen gibt es sich ab. Und was im Zentrum des Interesses steht, kann sich von Kind zu Kind sehr stark unterscheiden. Oft sind es kleinste Details – für uns bedeutungslos –, welche die Aufmerksamkeit des Kindes auf sich ziehen. Und da den Raum geben und lassen, damit sich das Kind in seiner Welt bewegen und sie sich aneignen kann, erachte ich als wichtig. Die Möglichkeiten, dies im öffentlichen Raum zu tun, sind nicht an allen Orten oder in allen Ländern gleich, da sich strukturelle und sicherheitstechnische Gegebenheiten stark unterscheiden können. Mein Ziel ist es zu erreichen, dass jedes Kind seine Entscheidungen selber treffen kann und sich auch getraut, diese zu treffen. Es soll seinen Willen und seine Wünsche kundtun dürfen, auch wenn man diesen nicht immer gerecht werden kann, aber im Gespräch wird das gegenseitige Verständnis geöffnet. Dies fördert ebenfalls die Entwicklung der Sprache als zentrales Mittel zur Kommunikation. Nur so kann das Kind den Weg zur eigenen Persönlichkeit und Individualität finden.

Daneben will ich auch, dass die hiesigen Mütter lernen, ihre Kinder genauer zu beobachten, dass sie erleben, wie sie sich im neuen sozialen Umfeld verhalten, und dass sie merken, wie die Kinder in der Gruppe agieren und dabei lernen, sich zu behaupten oder zurückzunehmen, ohne dass sich stets eine erwachsene Person

einmischt. Wir lassen die Kinder in der Gruppe gewähren. Ich versuche den Müttern zu vermitteln, dass ihr Kind nicht ihr Besitz ist, sondern dass sie es begleiten und ihm beistehen müssen, wenn es ihre Hilfe braucht. Sie müssen lernen, dass auch ihr Kind Selbständigkeit hat und in dieser gestärkt werden muss. Überbehütet funktioniert dies nicht.

Des Weiteren ist für mich wichtig, dass die Kinder glücklich sind. Ich erzähle ihnen neue Geschichten und Bücher, die wir auch gemeinsam anschauen können. Diese dienen einerseits dazu, die kindliche Fantasie anzuregen, können aber auch als Erzählstimulus fungieren und somit verbale Fähigkeiten fördern oder eben animieren, ein ganz bestimmtes Bild zu malen. Die Kinder sollen zudem möglichst viele Materialien und Werkzeuge kennen lernen, damit sie taktile Erfahrungen sammeln und in ihren motorischen Fähigkeiten gestärkt werden. Denn alle erworbenen Fähigkeiten dienen zur Aneignung der Welt und erweitern die kindliche Weltsicht. Ebenfalls als zentral erachte ich eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohl fühlen, auch in der Gruppe, in der sie agieren. Das Zeitgefäß in der Spielgruppe, in dem die Kinder (und teilweise auch ihre Mütter) bei mir zu Hause sind, soll den Kindern die Möglichkeit geben, nach Lust und Laune entscheiden zu können, was sie machen möchten. Sie können durchs Spielen neue Erfahrungen machen, etwas Neues kennen lernen oder etwas Neues ausprobieren. Die Mütter beobachten, wie viele Geheimnisse in ihren Kindern stecken und ich kann eine Veränderung in deren Verhalten und Einstellung beobachten. Das Gefühl, das Kind stets behüten zu müssen, vermindert sich, je mehr Vertrauen in die Fähigkeiten des eigenen Kindes entsteht. Die Mütter lernen, sich selber zurückzunehmen, ihre Kinder zu beobachten und dann da zu sein, wenn es nötig ist. Es ist mir sehr wichtig, dass die Mütter lernen, dass ihre Kinder Persönlichkeiten sind, dass sie ein Recht haben begleitet zu werden, aber nicht ständig bevormundet oder ‚bemuttert‘ werden sollen.

Die Neugierde der Kinder ist etwas sehr Schönes und Bereicherndes. Man muss den Kindern Raum und Gelegenheiten geben, damit sie dieser Neugierde nachgehen und ihre Welt erkunden und erbauen können.